

Ruhpoldinger Marmor

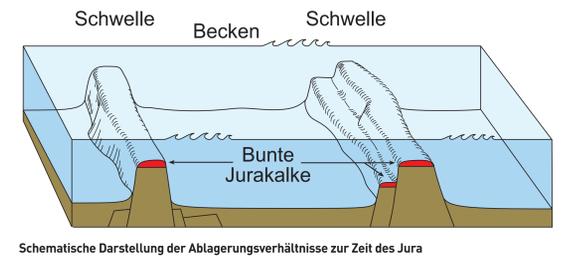
Rötliche Kalksteine mit knolliger, brekziöser oder spätiger Struktur sind am Rand der nördlichen Kalkalpen in kleinen Vorkommen vor allem östlich der Loisach verbreitet. Sie wurden früher – wie der Ruhpoldinger „Marmor“ am Haßberg – vielerorts abgebaut. Häufig fanden sie als dekorative Naturwerksteine besonders in sakralen Bauwerken Verwendung.

Die bunten Gesteine des alpinen Jura

Hauptsächlich während der Triaszeit entstanden in einem tropischen Flachmeer auf einem Kontinentalschelf die Gesteine der Nördlichen Kalkalpen. Südlich daran schloss bereits seit der Mitteltrias ein tieferes Meer an, in dem unter anderem die geringmächtigen bunten Hallstätter Kalke abgelagert wurden. Zu Beginn der Jurazeit vor ca. 200 Millionen Jahren zerbrach die Schelfplattform und das Meer gliederte sich in Becken und Schwellen, wo verschiedenartige Sedimentgesteine gebildet wurden. In den Becken kamen Tiefseesedimente zum Absatz, während auf den Schwellen geringmächtige, bunte Kalksteine entstanden; sie reichen von roten Knollenflaserkalken über Crinoidenschuttkalke bis zu bunten, brekzierten Kalken. Im Unteren Jura (Lias) wurden bunte Kalksteine wie der Hierlatzkalk, der reich an weißen Kalkspatfragmenten ist, im Mittleren Jura (Dogger) vorwiegend rote, aber auch hellgraue Spatkalke abgelagert. Zu den bunten Kalken des Oberen Jura (Malm) rechnet man schließlich vor allem rötliche, aber auch hellgraue Kalksteine wie den Ruhpoldinger Marmor, die vor etwa 150 Millionen Jahren entstanden und heute am Alpenrand zwischen Tegernsee und Inzell zu finden sind.

Entstehung des Ruhpoldinger Marmors

Wie die anderen bunten Jurakalke entstand auch der Ruhpoldinger Marmor im Bereich einer submarinen Schwelle. Unruhige Ablagerungsbedingungen führten zu geringen Sedimentationsraten. Dort kam es auch zu Umlagerungsvorgängen im noch nicht verfestigten Material, Lebewesen durchwühlten das frische Sediment und Kalk ging teilweise wieder in Lösung. Diese Vorgänge führten dazu, dass das Gestein heute nur grob gebankt ist und im Kleinbereich unregelmäßige Sedimentstrukturen aufweist.



Was ist hier zu sehen ?

Am Haßberg südwestlich von Ruhpolding ist in einem großen, stillgelegten Steinbruch der so genannte Ruhpoldinger Marmor aufgeschlossen. Dort reicht die Schichtfolge von grauen über rote Malmkalke zu grauen Kalken der Unteren Kreide. An seiner Typlokalität liegt der „Rote Marmor“ als dickbankiger, braunroter Knollenflaserkalk vor, in enger Nachbarschaft treten jedoch auch Crinoiden- und Cephalopodenkalke auf. Während ein hoher Anteil an Stielgliedern von Seelilien (Crinoiden) das Gestein zuweilen spätig aussehen lässt, sind die in der dunkel- bis braunroten Grundmasse liegenden, etwas helleren Knollen teils auf Ammoniten (Cephalopoden), teils auf Schlickgerölle zurückzuführen.



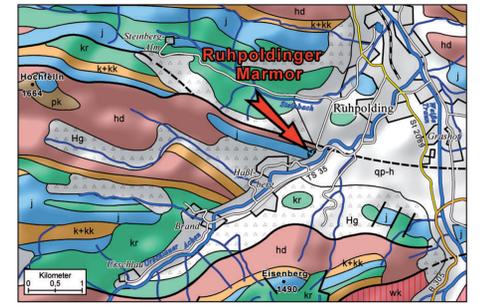
Stielglieder von Seelilien im Crinoidenkalk
(Foto: Geowissenschaftliche Sammlung des Bayerischen Landesamtes für Umwelt)



Fossile Ammoniten im Cephalopodenkalk

Bedeutung des Ruhpoldinger Marmors

Vom frühen Mittelalter bis 1970 wurde der Ruhpoldinger Marmor als Bau- und Dekorstein gewonnen. Im Bereich von Ruhpolding ist seine Beliebtheit an vielen Bauwerken wie z. B. der Ruhpoldinger Kirche, aber auch an Taufbecken, Brunnen, Grabplatten usw. erkennbar. Obwohl es sich bei dem Gestein nicht um einen echten Marmor, also ein metamorphes Karbonatgestein, handelt, hat sich auf Grund seines Aussehens, der guten Bearbeitbarkeit und seiner Schleifbarkeit der Begriff Marmor über Jahrhunderte gehalten.



Quartär	qp-h Talboden und Schotter	k+kk Kössener Schichten und Oberrhätalkalk
Quartär	Hg Hangschutt	pk Plattenkalk
Kreide	kr Alpine Kreide	hd Hauptdolomit
Jura	j Alpinen Jura	wk Wettersteinkalk
		Siedlung über Geologie
		Gewässer
		Störung nachgewiesen / vermutet
		Steinbruch

Geotopschutz in Bayern

... eine Initiative des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit zur dauerhaften Erhaltung und Pflege von wichtigen Zeugnissen der Erdgeschichte, den Geotopen. Geotope prägen die natürliche Vielfalt unserer Heimat und sind für die Erforschung des Planeten Erde von besonderer Bedeutung. Als Grundlage für Schutz- und Pflegemaßnahmen dient der „GEOTOPKATASTER BAYERN“, eine am Bayerischen Landesamt für Umwelt geführte Datenbank. Die 100 wichtigsten Geotope werden im Rahmen des Projekts „Bayerns schönste Geotope“ der Öffentlichkeit vorgestellt.



Bei Beschädigung oder Fragen wenden Sie sich bitte an das Bayerische Landesamt für Umwelt: info-geotope@lfu.bayern.de - Telefon 0821/97071-0 - Bearbeitungsstand: 2008.

